

## Am Ende des Tunnels: Weihnachten

Advent 2023 – eine herausfordernde Zeit, wie ich finde. Mittlerweile schaue ich fast ein wenig beklommen die 20:00 Uhr-Ausgabe der Tagesschau, weil uns dort immer wieder neue Meldungen über Krieg und Gewalt erreichen, weil dort von gerade noch verhinderten aber auch erfolgten Terroranschlägen zu hören ist, weil dort leere Staatskassen oder die Infiltration unserer Gesellschaft von Verfassungsfeinden aus dem rechten Spektrum thematisiert werden. Max Reger komponiert das Stück „Weihnachten“, das uns Bernhard Schneider gerade gespielt hat, im Juli 1915. In Europa tobt der Erste Weltkrieg, doch die allgemeine Stimmung in Deutschland ist zu dieser Zeit noch von einem siegessicheren Patriotismus geprägt. Die findet sich bei Reger durchaus wieder, denn das letzte der sieben Stücke, zu dem auch „Weihnachten“ gehört, trägt den Titel „Siegesfeier“ und endet mit der kräftig intonierten deutschen Nationalhymne.

Und doch könnte man meinen, dass Reger die adventliche Stimmung aus unserer Zeit gekannt hat. Denn das sehr dunkle und schwere „Es kommt ein Schiff geladen“ könnte sehr passend als Unterlegung einer Tagesschauseudung verwendet werden. Wobei das Schiff trotz aller schweren See, die unsere Zeiten mit sich bringt, tatsächlich kommt und nicht in den Stürmen aus Hass und Zwietracht versinkt.

Nichtsdestotrotz weist uns Reger mit dem Choral „Ach, was soll ich Sünder machen?“ auf uns selbst zurück. Und ich finde, dass wir tatsächlich an dieser Frage nicht vorbeikommen. Wo liegt unsere Verantwortung angesichts dessen, was in dieser Welt passiert. Sind wir nur Zuschauer oder tragen wir Verantwortung? Können wir nur abwarten, bis sich die Mächtigen dieser Welt endlich besinnen und auf die Wege des Friedens zurückkehren oder liegt es auch an uns, dem Frieden den Weg zu bereiten?

Reger holt uns heraus aus diesen Fragen, denn je weiter wir hören, desto heller und klarer wird es. Über „Vom Himmel hoch“ werden wir in die stille und heilige Nacht geführt. „Christ, der Retter ist da!“ So endet die letzte Strophe und das ist unsere leise adventliche Hoffnung, die wir in uns tragen dürfen – trotz allem Schweren, das um uns herum passiert, trotz aller Borniertheit und Ignoranz, die vielfach so bestimmend sind, trotz aller Lügen und Ungerechtigkeiten, die die Wahrheit und den Frieden bedrängen.

An Weihnachten ist Gott in Christus auf diese Welt und in unser aller Leben gekommen. Der Advent gibt uns Zeit, uns darüber klarzuwerden, was das für uns bedeutet – als Entlastung und als Verpflichtung und als sichtbares und erlebbares Zeichen dafür, dass es Gott es trotz allem gutmachen will und wird – mit Ihnen, mit Euch und mit mir. Amen.